

Mein erster Besuch in Rokitno – April 2009 – von SusanneB

Früher habe ich selbst aktiv im Tierschutz gearbeitet – ehrenamtlich, wie ich es zeitlich und vor allem emotional ertragen konnte. Aber ich hielt der Belastung nicht lange stand, wollte den Glauben an die Menschen nicht verlieren und beschloss, so es meine Lebensumstände zuließen, ein bis drei Hunden aus dem Tierschutz ein gutes Zuhause zu geben und sie zu lieben und zu ehren, wie sie es zuvor in ihrem Leben vielleicht nie erlebt hatten. So entstand mit der Zeit meine Leidenschaft für alte und kranke Hunde. Eine alte Hündin musste Anfang des Jahres nach fast drei wundervollen Jahren bei uns wegen eines Knochentumors am Auge euthanasiert werden. Wieder war ein Platz bei uns frei geworden.

Es war erst ein paar Wochen her, dass ich im Internet auf Gitta's Seite gestoßen war. Ich war so beeindruckt von ihr und ihrer Lebensaufgabe, die sie sich aufgebaut hatte, dass ich Kontakt zu ihr aufnahm und mich nach ein paar Hunden erkundigte.

Unser Emailkontakt gestaltete sich auf Anhieb sympathisch und ich entschloss mich, einen ihrer Hunde aufzunehmen. Spontan lud sie mich ein, sie in Polen zu besuchen und wie das Schicksal es wollte, fuhr mein Mann drei Wochen später zu einem Kongress und mich erwartete eine lange Woche alleine zu Hause. Ebenso spontan wie die Einladung kam, sagte ich Gitta zu und wir freuten uns auf unser Kennenlernen.

Ich packte und fuhr zum ersten Mal in meinem Leben nach Polen. Je weiter ich von Paderborn aus nach Osten fuhr, umso mehr Erinnerungen kamen auf. Ich hatte die DDR 1987 zuletzt besucht, war vor ein paar Jahren einmal bis Magdeburg – Halle gefahren. Von der alten Grenze sah man kaum noch etwas, die Autobahnen waren wunderschön und neu und „der Osten“ machte keinen Unterschied mehr für mich – weder optisch noch emotional.

Ich folgte Gitta's Wegbeschreibung von Frankfurt/Oder über Lebus rauf nach Küstrin. Ich entschied mich, auf der deutschen Seite in nördliche Richtung zu fahren und wurde nicht enttäuscht: fast die gesamte Strecke von der Autobahn zur Grenze war eine einzige Baumallee – in der April-Nachmittagssonne mit dem ersten zarten Grün an den Bäumen und den gerade aufgeblühten, gelb leuchtenden Rapsfeldern war die Strecke eine wahre Augenweide. Die Dörfer hatten sich kaum verändert, waren so, wie ich sie aus der alten DDR in Erinnerung hatte. Nur zwischen den grauen Häusern fanden sich immer wieder bunte, neu gestrichene Fassaden und neu eingedeckte Dächer, die zeigten, dass der Osten auch hier bald nicht mehr von den alten Bundesländern zu unterscheiden sein würde.

Dann kam die Grenze. Mein Besserwessiherz rutschte eine Etage tiefer. Kein Mensch war zu sehen, kein anderes Auto. Ich fuhr langsam, schaute mich um, fühlte mich wie ein Alien.

Die Zollbestimmungen und Einreiseempfehlungen hatte ich vorher im Internet gelesen, hatte meine Unterlagen griffbereit im Handschuhfach: Personalausweis, Führerschein, Papiere meiner Hunde. Aber niemand wollte sie sehen – niemand war zu sehen. Ich fühlte mich wie ein einsamer Alien. Dann kam ein großes leerstehendes, verfallendes Haus, da noch eins, hinter der Kurve ein Weiteres. Alles war verlassen. Ich fuhr über eine Brücke, ein breiter Fluss, fast wie ein Delta – Schilfgras, sehr idyllisch ... und dann wurde ich tatsächlich zum Alien: die ersten polnischen Werbetafeln und Ortsschilder, in meinem Kopf sang Sting „I'm an alien, I'm a legal alien, I'm an Englishman in New York“.



Ich folgte Gitta's Wegbeschreibung durch den Ort und schaute auf die KfZ-Kennzeichen. Ich war der einzige Alien – kein deutsches Nummernschild – alles Autos aus Polen. Die Polen hielten an allen Zebrastreifen an sobald sich ihnen ein Fußgänger näherte, ich machte das auch ganz brav. Es war sehr schönes Wetter, es gab viele Fußgänger und viele Zebrastreifen. An einem wurde ich von einer Frau blöd angeschaut, sie ging nicht vor meinem Auto über die Straße. Merke: wo eine Ampel am Zebrastreifen: nur halten wenn rot. Ich hatte Grün und fuhr weiter.

Je weiter ich der Wegbeschreibung folgte (die übrigens hervorragend war), umso seltener wurden die zweisprachigen Werbetafeln. Je weniger ich in deutsch zu lesen bekam, umso tiefer rutschte mein Besserwessiherz in meine Alienhose.

Ich sprach kein Wort polnisch, konnte teilweise nicht einmal erraten, um welchen Artikel es auf Werbeplakaten ging und war total angespannt.

Die Ortsschilder waren interessant: kleine schwarz-weiße Schilder einer Skyline zeigten Tempo 40. Auf der Landstraße durfte ich nur 90 fahren – hatte ich an der Grenze aus den internationalen Hinweisschildern gelesen – aber bei den Straßen (eher Feldwege als Bundesstraßen) wollte ich eh nicht schneller fahren. Ich fügte meiner „Landstraßenklassifikation“ Level 4 hinzu.

Das Treiben der Großstadt Küstrin wich einem ländlichen Flair, die Straßen wurden immer schlechter – kaum zu glauben, Kategorie 5 entstand. Und das Lächeln der Menschen, die ich in den kleinen Städtchen und Dörfern über die Zebrastreifen ließ, wurde freundlicher und wirkte herzlich. Ich wurde langsam lockerer.



In Rokitno angekommen erkannte ich sofort Gitta's Hof, parkte vor dem Haus, sah eine Frau auf dem Hof und dachte: „Nee, das ist nicht Gitta“, obwohl ich sie nie vorher gesehen hatte. Die Frau verteilte Leckerlis an ein paar herumwuselnde Hunde und bat mich herein. „Hallo, ich bin Birgit“, stellte sie sich vor, und „Gitta kommt gleich“ und da war sie schon, schaute aus der Haustür um die Ecke. Ja! DAS war Gitta! Genau so hatte ich sie mir vorgestellt: ein unglaublich warmes, herzlich-strahlendes Lächeln. Wir begrüßten uns, ich hatte meine beiden Hunde im Auto gelassen, Gitta bat mich herein zu kommen.

Aber das war leichter gesagt, als getan. Ich hatte den Eindruck, von überall her wuselten mir in dem engen Flur Hunde entgegen. Überall waren neugierig schnuppernde Nasen. Überall war aufgeregtes Getippel von Hundepfoten, gemischt mit Wogen von Gebell. Ich hatte das Gefühl mit dem Streicheln nicht nachzukommen und schob mich langsam durch die Menge. Noch ein Hund drängte sich meiner Hand entgegen, noch eine Nase beschnupperte mich, noch ein um Aufmerksamkeit bellender Hund drückte sich durch den lebendig gewordenen Flur. Ich war fasziniert und überwältigt von so vielen Hunden! Gitta brachte sie zur Ruhe, ermahnte die Lautesten mit ihrem Namen - sie folgten aufs Wort (o.k., der ein oder andere nicht aufs Erste *grins*). Gitta war erkennbar die Chefin des riesigen Rudels.

Da war der große Hirtenhund mit dunkler Stimme, der stoisch vor meinen Beinen stehen blieb und als Wegezoll Streicheleinheiten forderte. Da war die schüchterne Schäferhunddame die, mich beobachtend, in ihrem Körbchen lag. Da war der kleine braune Struwwel, der kläffend seinen Anteil am Begrüßungskraulen einklagte. Da war eine schüchterne, teils fellose, zerrupfte Mischlingshündin, die vom Ende des Flures meine Ankunft beäugte. Da war ein alter gelassener Zottel, der schaute, ob auch er etwas vom Streicheln abbekam. Ein stürmischer Zottel, ein ängstlicher Zottel, noch mehr neugierige Fellnasen Birgit verteilte weiter Leckerchen und so hatten wir Zeit, uns erst einmal kurz ins Wohnzimmer zu begeben.

Wir planten, wie wir meine Hunde integrieren wollten, denn die mussten ja auch mal raus aus dem Auto. Wir beschlossen: portionsweise. Ich bahnte mir den Weg zurück, holte die Beiden in den Vorgarten und Gitta ließ die erste Gruppe raus. Alle wedelten und wuselten, incl. meiner Beiden. Der nächste Trupp kam raus, die Tür blieb auf, es wurde raus gewustelt, rein gewuselt, durcheinander gewuselt und irgendwie wuselten alle rein – meine Hunde mittendrin - es war perfekt!

An Ruhe war jetzt nicht zu denken und es ging raus „aufs Feld“. Gitta ging raus und die wuselnde Karawane folgte ihr – es war ein großartiges Schauspiel.

Draußen konnten die Hunde ihre Aufregung los werden, sich austoben, laufen wie und wohin sie wollten. Ich war beeindruckt von der großen Hofanlage. Durch den kleinen Vorgarten, durch den ich in den Flur gegangen war, durch das große Wohnhaus, gingen wir hinten aus dem Haus in den großen Hof. Es gab Stall- und Scheunengebäude, etwas alt, aber vollkommen funktionstüchtig und aufgeräumt. Zwei Sitzgruppen luden zum gemütlichen Beisammensein ein, ein Teichbecken war Hundetränke und Badewanne. Wir gingen durch einen idyllisch angelegten Garten mit einer großen Trauerweide auf eine riesige Wiese voll blühendem Löwenzahn und standen mitten in der Natur.



Wir drehten eine große Runde. Überall wuselte es. Ich machte erst gar nicht den Veruch, mir irgendwelche Namen von Hunden zu merken. Gitta ermahnte einen Hund, wenn er einen anderen streifte, jeder konnte seiner Nase und seinem individuellen Bedürfnis nachgehen. Ich war beeindruckt von ihrer Aufmerksamkeit und der Qualität ihrer Rudelführung und ganz nebenbei plauderte sie ganz locker und herzlich mit mir. Wenn wir stehen blieben, stoppte auch das Rudel. Wir zogen eine Spur aus Hunden hinter uns her. Manche wollten nicht die ganze Runde laufen und kürzten ab oder blieben zurück. Auf dem Rückweg liefen einige vor, die Anderen trotteten hinterher.

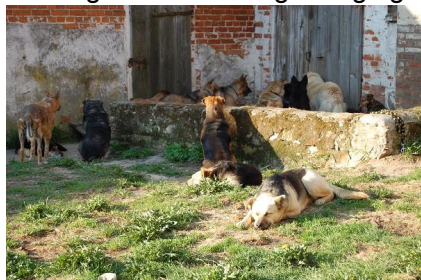


Auf dem Hof angekommen gingen wir ins Wohnzimmer – die Karawane folgte. Wir setzten uns, die Hunde ließen sich nieder oder trotteten wieder raus auf den Hof, jeder fand seinen Platz. Mancher Hund kam und drängelte nach Streicheleinheiten, andere legten sich hin und schliefen, alles lief so entspannt, dass es einfach nur Freude machte, inmitten dieses Rudels Gitta's Gast sein zu dürfen.

Birgit bereitete das Abendessen für uns. Wenn Gitta aufstand, folgte ihr die Karawane, wenn Gitta rein kam, kam die Karawane. Immer fand jeder Hund einen gemütlichen Platz, ließ sich nieder, wo es ihm gefiel. Kein Hund bettelte beim Essen, alles war entspannt. Wir redeten, gingen nochmal auf's Feld während Birgit sich um den Abwasch kümmerte und verbrachten einen herrlichen Abend zwischen all den entspannten, schnarchenden, grunzenden, träumenden Fellnasen.

Ich bekam meinen Platz im alten Backhaus des Hofes. Ein liebevoll hergerichteter Raum, der vom Hof aus zu begehen war. Das Gästezimmer war den letzten Tag von Birgit belegt, die hier eine Woche Gast war. Nachdem sie am nächsten Tag nach dem Frühstück gefahren war, mochte ich in meinem Backhaus bleiben. Ich mußte nur die Tür aufmachen und war mitten in der Natur auf dem großen Hof.

Die folgenden fünf Tage vergingen wie im Flug.



Sie begannen mit einer Runde in's Feld, dann kam die Fütterung. Gitta verschwand in der Futterscheune und gruppenweise ließ sie die Hunde herrein- und wieder raus. Während dessen wartete der Rest geduldig auf dem Hof vor dem Stallgebäude.

Wurde es auch nur ein bisschen laut, ging sofort die Tür auf, der Hund wurde zur Ruhe gerufen, die Tür schloss sich. Ich fragte mich, wie das so gut funktionieren konnte. Anfangs dachte ich, es sei wohl ein guter Tag, Glückssache, aber alle Fütterungen liefen so harmonisch ab. Gitta hatte alles im Griff!

Im Laufe der Zeit merkte ich mir einige Namen der auffälligeren Hunde. Der riesige Wallace, der kleine Kläffer Schoko, die zerfledderte Ginger, der alte Tom, die ängstliche Käthe, das uralte Kühchen, das Baby Tamy, die schüchterne Marie, meine Hunde waren vollkommen integriert, ich war so stolz auf sie!

Gitta und ich lernten uns kennen und uns verband schnell eine Freundschaft. Ich war gekommen, um mir Marie und Linda, zwei alte Schäferhundedamen anzusehen und eine von ihnen als neue Gefährtin für meine beiden Rüden mitzunehmen. Mitgekommen sind bei meiner Abreise dann zwei alte Damen, die wenig auffallend waren und denen die Ruhe bei uns sicher gut tun würde. So wunderbar dieses Zusammenleben in dem großen Rudel ist, so bleibt für den einzelnen Hund doch wenig Zeit. Wenn sich etwas tut auf dem Hof ist das ganze Rudel in Aufruhr und es ist ordentlich laut. Wie herrlich sind dann wieder die Momente, die man im Haus oder Hof mitten im Rudel sitzt und einfach nur den Anblick dieser geschundenen Tiere genießen kann, die hier ihren Platz gefunden haben, fern der engen, kalten Zwinger des Tierheims, der kurzen Kette oder der schlagenden und tretenden Menschen, die diese wunderbaren Geschöpfe in ihrem Hundeleben schon ertragen mussten.

Der Hof in seiner Größe, Vielfalt und Lage, die Hunde, die wieder Vertrauen fassten und vor allem die Stärke und Persönlichkeit dieser Frau sind einzigartig und haben mich sehr, sehr beeindruckt. Ich bin neugierig gekommen, wurde in unglaublicher Weise vielfach beeindruckt und freue mich wahnsinnig, dass ich wiederkehren darf.

Liebe Gitta, vielen, vielen Dank für diesen Besuch!